

Rede Volkstrauertag

Hauke: Herzlich Willkommen zur Gedenkveranstaltung anlässlich des heutigen Volkstrauertages! Einige von Ihnen werden sich wahrscheinlich auf die Rede des Bürgermeisters gefreut haben, allerdings muss ich sie enttäuschen, denn heute werde ich die Rede halten. Dafür habe ich mir aber Unterstützung dazu geholt. Bevor sie jetzt lange grübeln und sich fragen wer wir sind, stellen wir uns kurz vor. Mein Name ist Hauke Hinrichs und ich bin Lehrer an der Waldschule Hatten und unterrichte unter anderem Geschichte.

Mirja: Und mein Name ist Mirja Dirks. Ich war bis zum Sommer Schülerin an der Waldschule Hatten. In der 9. Klasse habe ich an einem WPK, also einem freiwillig gewählten Kurs teilgenommen, der sich mit dem Denkmal und den Hintergründen des 1. und vor allem des 2. Weltkrieges auseinandergesetzt hat.

Hauke: Es heißt immer, dass Politik von den großen Männern der Geschichte gemacht wird (wie auch immer man groß definiert). Doch dieses Denkmal steht nicht für die großen Politiker oder Herrscher, sondern für die kleinen in Führungszeichen „normalen“ Bürgern, die hier gelebt haben, wo wir heute leben und denen wir heute gedenken. Zwar sind die beiden Kriege, in denen Millionen von Menschen ihr Leben gelassen haben lange her, doch die derzeitige politische Situation macht deutlich, wie wichtig es ist, dass wir uns an sie erinnern. Sie sind der Politik ihrer Herrscher zum Opfer gefallen, weil sie sich den Entscheidungen der Herrscher beugen mussten. In unserem Kurs sollte daher der Schwerpunkt darauf gelegt werden, sich anzugucken, welche Auswirkungen diese Politik auf die einfachen Bürger hatte. Mirja, kannst du mal kurz erzählen, womit ihr euch in diesem Kurs beschäftigt habt?

Mirja: Wir haben in unserem Kurs eine Homepage gestaltet. Dabei haben wir uns mit Themen wie dem Kriegsalltag, Leben an der Front und auch der anschließenden Kriegsgefangenschaft auseinandergesetzt. Als Quellen haben wir vor allem Bücher, Bilder oder Internetseiten benutzt, die sich vor allem auf Sandkrug bezogen haben. Darüber hinaus sind dort auch

Feldpostbriefe zu finden, wodurch man nochmal eine ganz andere Perspektive bekommt.

Hauke: Du hast ja mehrere Kurse bei mir besucht, sagtest mir aber nach deinem Abschluss, dass das der Interessanteste für dich war. Kannst du das begründen?

Mirja: Im normalen Geschichtsunterricht ist es so, dass man ziemlich schnell ein Thema nach dem anderen abhandelt und nur sehr oberflächlich etwas mitbekommt. Dieses Mal konnten wir uns die Arbeit und die Themen frei einteilen, wir konnten mehr in die Tiefe gehen und vor allem war es spannend zu sehen, was im 1. und 2. Weltkrieg hier vor Ort gewesen ist. Wir waren wie eine Art Redaktion, die eigene Schwerpunkte legen konnte.

Hauke: Was war dein persönliches Highlight?

Mirja: Die Befragung der Zeitzeugen! Wir hatten mit Helmut Hinrichs und Karl Helms zwei Zeitzeugen, die uns eine Menge über die Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus bzw. über die Verhältnisse in der Nachkriegszeit berichtet haben. Man ist emotional viel stärker dabei, wenn vor einem jemand sitzt, der erzählt, was er bei einem Fliegeralarm gemacht hat, als wenn man darüber etwas lesen würde. Man kann noch so viele Geschichtsbücher lesen, aber die Erfahrungen der Menschen, die wirklich dabei waren, packen einen auf einer ganz anderen Ebene.

Hauke: Unser Zeitzeuge Karl Helms, der 1932 geboren wurde, erzählte uns, dass sein Vater im Osten stationiert war und er bis heute nicht weiß, was mit seinem Vater passiert ist. Auch bei einigen Männern, die hier an der Tafel stehen ist unklar, welches Schicksal sie erleiden mussten. Fest steht allerdings, dass einige den Plänen eines Monarchen und die anderen dem Wahn eines Diktators zum Opfer gefallen sind. Wenn man sich das anguckt, sollte man froh sein, dass wir heute in einer Demokratie leben, in der viele Menschen versuchen den Frieden zu bewahren, damit unsere Nachfahren nicht irgendwann eine neue Tafel aufstellen müssen. Kofi Annan sagte einmal: „**Freiheit und Demokratie sind untrennbar miteinander verbunden, da sie beide auf der Idee beruhen, dass jeder**

Mensch unabhängig und gleich an Würde und Rechten ist.“

Um also unsere Freiheit und damit einhergehend unsere Rechte zu schützen, ist es wichtig, dass wir uns weiterhin für unsere Demokratie einsetzen. In einer Autokratie muss man dafür kämpfen, dass man Grundrechte bekommt, in einer Demokratie hat man diese Rechte bereits und muss versuchen sie zu verteidigen.

Umso trauriger macht es mich, wenn man die derzeitige Situation sieht, dass die Autokratien mittlerweile immer mehr Beliebtheit erfahren und die Demokratien weiter zurückdrängen. Egal ob in China, Russland, Türkei oder Nordkorea. Selbst bei den USA wissen wir nicht, wohin der zukünftige Weg führt: die Tendenz ist beängstigend. Auch in Deutschland werden die extremen Strömungen gerade wieder stärker. Während der Coronazeit gab es einige Leute, die von einer „Corona-Diktatur“ gesprochen haben. Ich glaube, dass wir uns alle einig sind, dass die ein oder andere Entscheidung nicht besonders gut durchdacht bzw. schwachsinnig war. Allerdings wurden die Maßnahmen getroffen, um Leute zu schützen und waren nie dafür gedacht sie für immer aufrecht zu erhalten. Diejenigen, die von einer Diktatur sprachen, sollten logisch betrachtet mittlerweile verstanden haben, dass dem nicht so gewesen ist, da diese Maßnahmen seit längerer Zeit wieder aufgehoben sind. Auch war es jederzeit möglich seine Meinung frei zu äußern bzw. zu demonstrieren. In diesem Zusammenhang fragte man sich, ob die teilweise getroffenen Hitler- oder Nazivergleiche überhaupt noch als Meinungsfreiheit gelten oder bereits als Beleidigungen zu werten sind.

Auf der Gegenseite bekommen wir mit, dass Menschen in Russland verhaftet werden, weil sie mit einem weißen Blatt Papier auf dem roten Platz stehen. Wer die Diskrepanz zwischen diesen beiden Systemen nicht erkennt, dem kann man anlehnd an Kants Worte im Zeitalter der Aufklärung nur sagen: *„Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“*

Auch bei uns gibt es gerade Tendenzen, die wieder in extremere Richtungen gehen, ob links oder rechts ist dabei egal. Extrem, egal in welche Richtung, bedeutet immer den Ausschluss von anderen und das kann nicht unser Ziel sein, Leute von einem Leben in Freiheit ausschließen zu wollen. Betrachtet man die Landtagswahl in Brandenburg fällt auf, dass es dort starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den jüngeren und den älteren Wählern gibt. Viele junge Bürger sind unzufrieden mit den Gegebenheiten, was man

gut nachvollziehen kann. Rente, Kriege, Klimawandel, Migration oder Inflation sind Themen, die unsere Gesellschaft stark beschäftigen und viele Jugendliche haben Angst vor der Zukunft, weil es an verschiedenen Punkten brennt, wodurch sie empfänglicher für Extreme sind. Umso wichtiger ist es also, dass wir den älteren Generationen zuhören und die Warnungen, was autokratische Systeme anrichten können, annehmen und die älteren Generationen Verständnis für die Ängste der Jüngeren aufbringen. Wenn wir das, was Mirja eben in Bezug auf die Zeitzeugen sagte und die Tatsache, dass wir hier keine Tafel mit Opfern eines Krieges haben der durch Demokraten ausgelöst wurde, dann ist unser Auftrag für die Zukunft klar: Wenn wir unsere Demokratie bewahren wollen, ist es wichtig von den Erfahrungen der älteren Generationen zu profitieren und mit ihnen im Austausch zu bleiben. Mit Argumenten kommt man bei manchen Leuten heutzutage nicht weiter, aber der Weg über die Emotionen ist wohl der Vielversprechendste.

Mirja: Auf der von uns gestalteten Homepage haben wir versucht diese Emotionen anzusprechen, indem wir nicht nur Texte, sondern auch Audio- und Videodateien oder auch grafische Darstellung benutzt haben. Darüber hinaus haben viele Bilder, die Zeitzeugen oder auch die Feldpostbriefe einen regionalen Bezug. Mit dem heutigen Volkstrauertag wollen wir unsere Homepage einweihen. Zu diesem Zweck haben wir diesen Pfeiler (zeigt auf Pfeiler) aufstellen lassen. Auf dem Pfeiler ist eine Tafel mit einem QR-Code. Das ist ein Strichcode, den man mit dem Handy scannen kann, um auf unsere Homepage zu gelangen. Wer sich das Ganze gerne einmal zuhause angucken möchte, kann auch gerne den Weg über die Homepage der Waldschule Hatten gehen. Dort gibt es eine Verlinkung zu unserer Seite. Vielleicht haben wir es ja geschafft ihr Interesse zu wecken. Besonderen Dank möchten wir unseren Zeitzeugen Helmut Hinrichs und Karl Helmts aussprechen, Björn Kempf für die Gestaltung der Homepage, Horst Hinrichs für das Übersetzen der Feldpostbriefe, Robert Warren, Peter Biel und als Initiator Jürgen Dallmann.

Vielen Dank!